

Dem Unsagbaren eine Stimme geben

An einem „NZZ Podium“ im Kunsthaus verwies die Psychologin Wiebke Bleidorn auf die sogenannte „Gips-Hypothese“. Diese besagt, dass die Persönlichkeit genetisch bestimmt und deren Entwicklung mit 25 bis 30 Jahren abgeschlossen sei. Von da an könnte wie bei getrocknetem Gips nur noch ein **Schlag mit dem Hammer etwas verändern**. Anders als die Gips-Theorie zeigten ihre Studien, dass die Persönlichkeit nicht nur mit Genen zu tun habe, sondern auch mit Lebenserfahrungen. (NZZ, 9.12.2023)

Nun, das hier Gesagte lässt sich unschwer auch an dem vor kurzem gekürten Literaturnobelpreisträger, Jon Fosse (64), zeigen. Fosse war Journalist, Marxist und Atheist, schrieb weltweit erfolgreiche Theaterstücke. Und er trank viel. In Deutschland gab es Jahre, in denen fast in jedem grossen Haus Produktionen von ihm liefen. Er wurde gefeiert, war zu den Salzburger Festspielen eingeladen oder nach Paris. Dann, auf dem Höhepunkt seiner Karriere im Jahr 2012 hatte er auf einmal alles satt. Satt von Reisen, Einladungen und masslosem Trinken. Ungefähr zu dieser Zeit hatte er einen Zusammenbruch und landete mit einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus. Danach beschloss er, keine Theaterstücke mehr zu schreiben und mit

dem Trinken aufzuhören. Er wollte in grösster Ruhe arbeiten, in Frieden, wie er sagt. Auf die Frage eines Spiegel-Journalisten, ob er sich quält beim Schreiben, antwortete er: „Überhaupt nicht“. Er sei ein Schnellschreiber, mache sich keinen Plan für seine Texte, „Ich schreibe einfach los“. Irgendwann habe er angefangen sich zu fragen, **wo das eigentlich alles herkommt?** DER SPIEGEL: Was fanden Sie heraus? Fosse: „Die Erkenntnis, zu der ich kam, hat meinen Marxismus und meinen Atheismus zerstört. Ich erkannte, dass es eine andere Dimension geben muss, mit der ich in Verbindung bin, wenn ich schreibe. Ich konnte das nicht auf eine materialistische, atheistische Weise erklären. Ich wurde ein Suchender“.

Fosse fand zu Gott und konvertierte vor zehn Jahren zum Katholizismus. Er sagt: „Wenn man in der Liturgie die Worte oft hört, kann sich das zu einem Spirit entwickeln. In der Messe geht es darum, etwas zu erlangen, was man in Worten nicht ausdrücken kann“. Fosse versteht sein Schreiben als Gebet. Auch die Nobelpreisjury begründete den Preis damit, dass er **„dem Unsagbaren eine Stimme verleiht“**. (Vgl. DER SPIEGEL Nr. 50/9. 12.2023)

Weisheiten, über die man staunt

Nun, zu diesem Unsagbaren gehört auch, dass man in den Worten der Heiligen Schrift Weisheiten entdeckt, worüber man staunt und es den aufmerksamen Leser in Ehrfurcht versetzt. Und zwar deshalb, weil man da plötzlich demaskiert und „nackt“ vor DEM steht, der einen kennt und **unaussprechlich liebt**. Die Konsequenz aus dieser Erkenntnis wäre, dass man reumütig und dankbar mit dem Psalmisten spricht: „O Gott, zu wunderbar ist für mich dieses Wissen, zu hoch, ich kann es nicht begreifen“. (Psalm 139)

Um welches Wissen handelt es sich?

Im Psalm 139 lesen wir: „Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich. Ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir. Von fern erkennst du meine Gedanken. Ob ich gehe oder ruhe, es ist dir bekannt (...) Noch liegt mir das Wort nicht auf der Zunge – du Herr, kennst es bereits. Zu wunderbar ist für mich dieses Wissen, zu hoch, ich kann es nicht begreifen. Wohin könnte ich fliehen vor deinem Geist, wohin mich vor deinem Angesicht flüchten? Steige ich hinauf in den Himmel, so bist du dort; bette ich mich in der Unterwelt, bist du zugegen (...) Würde ich sagen: ‚Finsternis soll mich bedecken, statt Licht soll mich Nacht umgeben, auch

die Finsternis wäre für dich nicht finster, die Nacht würde leuchten wie der Tag (...) Denn du hast mein Inneres geschaffen, mich gewoben im Schoss meiner Mutter (...) Als ich geformt wurde im Dunkeln, kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde, waren meine Glieder dir nicht verborgen. Deine Augen sahen, wie ich entstand, in deinem Buch war schon alles verzeichnet; meine Tage waren schon gebildet, als noch keiner von ihnen da war (...) Erforsche mich, Gott, und erkenne meine Herz, prüfe mich und erkenne mein Denken! **Sieh her, prüfe mich ob ich auf dem Weg bin, der dich kränkt ...“**

Hier stellt sich für mich die Frage: Wenn das so ist, wie ist es möglich, dass Atheisten und Menschen nach einem Schicksalsschlag ohne tiefere Kenntnis der Heiligen Schrift zu einem Glauben gelangen, der ihnen die geoffenbarten Worte Gottes, wie dem Psalmisten oben, eine Gewissheit über deren Wahrheit gibt. Jesus sagt: *Fürchtet euch nicht, bei euch sind sogar die Haare auf dem Kopf gezählt.* (Lukas 17,7)

Ich denke, das hat unter anderem mit einer Achtsamkeit zu tun, die aber **mehr** ist als nur die psychologisch bestimmte. Die psychologisch verstandene Achtsamkeit bedeutet im Hier und Jetzt präsent zu sein, nicht nur körperlich, sondern

auch mental. Das ist für viele Menschen kein Normalzustand. Denn oft hängen wir mit unseren Gedanken entweder in der Vergangenheit, oder beschäftigen wir uns mit unseren Sorgen oder denken über die Zukunft nach. Der achtsame Mensch hingegen, so die psychologische Deutung, achtet auf den **Moment**, ohne ihn jedoch gleich zu bewerten. Um das zu üben, schlagen manche Psychologen vor, eine einfache Atemübung nach buddhistischer Methode zu probieren. Man konzentriert sich dabei nur auf das Atem. Dadurch gewinnt man Distanz zum Karussell der Gedanken und Bewertungen. Es geht schlussendlich um *Los-lassen*.

Die christliche Aufmerksamkeit ist anders. Sie hat mit einer spezifischen *Wachsamkeit* zu tun, wie sie es Jesus lehrt: „Bedenkt: Wenn der Herr des Hauses wüsste, zu welcher Stunde in der Nacht der Dieb kommt, würde er wach bleiben und nicht zulassen, dass man in sein Haus einbricht. Darum haltet auch ihr euch bereit! Denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet (...) Seid also wachsam!“ (Matthäus 24, 43-44 und 25,13)

Das Problem ist: Wenn wir nicht in diesem Sinne wachsam werden, nützt uns weder viel Bibelkenntnis, noch umfangreiches theologisches Studium;

nichtsdestotrotz können wir leicht auf die Täuschungen und Versuchungen des Widersachers Gottes schutzlos hereinfliegen. Aber was könnte uns davor bewahren? Die Antwort ist einfach. Sie ist uns im Psalm 139 gegeben: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz ... **Sieh her, ob ich auf dem Weg bin, der dich kränkt**“.

Mit dieser Einstellung, so glaube ich, hätte sich auch der zurzeit in negative Schlagzeilen geratene italienische Kardinal Angelo Becciu (75) schützen können. Was ist passiert?

Luzi Bernet, Journalist und Korrespondent der NZZ in Italien, berichtet aus Rom: Wer bei den Begriffen „Gericht“ und „Vatikan“ an Michelangelos Darstellung des Jüngsten Gerichts in der Sixtinischen Kapelle denkt, folgt zwar einer nachvollziehbaren Assoziation. Aber sie passt kaum zum Prozess undurchsichtiger vatikanischer Finanzgeschäfte, der dieser Tage in Rom zu Ende geht. Erstens, weil hier im Gerichtssaal oberhalb der vatikanischen Museen, anders als auf Michelangelos Fresko, alle angezogen sind: Richter, Staatsanwalt und Vertreter der Angeklagten tragen schwarze Roben. Es ist kalt und zügig. Prozessbeobachter und Journalisten behalten zunächst ihre Mäntel an. Die Beamten der vatikanischen Behörde tragen Handschuhe, an der

Wand hängt ein Porträt von Papst Franziskus. Es geht um Folgendes:

Seit über zwei Jahren wird hier über einen Finanzskandal von weltweiter Brisanz verhandelt. Was besonders daran ist: Zum ersten Mal ist ein Kardinal angeklagt. Der 75-jährige italienische *Angelo Becciu*, als früherer Vertreter die Nummer zwei im päpstlichen Staatssekretariat, soll mitverantwortlich dafür sein, dass der Vatikan ab 2014 ein verlustreiches Immobiliengeschäft in London tätigte, bei dem ein Schaden von 189 Millionen Euro entstanden sei. Mit Becciu sind neun weitere Personen angeklagt, unter ihnen der Schweizer René Brülhart, der frühere Direktor und Präsident der päpstlichen Finanzmarktaufsicht. Im Zentrum des Prozesses steht der „*Promotore di Giustizia*“, Alessandro Diddi, Staatsanwalt und Professor für Strafprozessrecht an der Universität von Kalabrien. Kardinal Becciu wird Veruntreuung und Amtsmissbrauch vorgeworfen. Den restlichen Angeklagten wirft Diddi unter anderem Erpressung, Geldwäsche, Betrug und Korruption vor. Dem René Brülhart Amtsmissbrauch, weil er in die Londoner Affäre nicht eingegriffen und verdächtige Zahlungen nicht gestoppt haben soll. (Quelle: Neue Zürcher Zeitung, 14. Dezember 2023)

Was tun?

Ich sehe es so: Wir müssen lernen, der unsagbaren göttlichen Logik voller Weisheit eine Stimme in unserem Leben zu geben. Das gelingt, wenn wir die Worte Jesu **glaubend** annehmen und zwar so, dass wir seine Gebote aus Liebe zu ihm zu halten versuchen. Menschen, die das tun, bitten oft um diese Klugheit. Etwa so: „O Weisheit, du bist aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen, umfassest alles von einem Ende zum andern und ordnest es machtvoll und sanft. **Komm uns den Weg der Klugheit zu lehren.**“

(O Sapientia, quae ex ore Altissimi prodiisti, attingens a fine usque ad finem, fortiter suaviterque disponens omnia : veni ad docendum nos viam prudentiae.)

Dr. phil. Martha von Jesensky

(Dezember 2023)